



Vertiefungsinput Kursblock 5

Wie lernen Kinder soziales Verhalten?

Kinder verhalten sich manchmal asozial

Kinder brechen immer wieder soziale Regeln und verhalten sich auf eine Art und Weise, die aus unserer Sicht völlig asozial ist. Sie schlagen andere Kinder, wollen nicht teilen oder nehmen ungefragt Dinge weg, die ihnen nicht gehören usw. In vielen Erwachsenen löst ein solches Verhalten Scham und Wut aus. Sie wünschen sich natürlich, dass ihr Kind empathisch und feinfühlig ist. Nicht selten unterstellen Erwachsene bewusst oder unbewusst ihren Kindern völlig zu Unrecht böse Absichten oder eine böse Natur, wenn diese sich «daneben» benehmen. Schnell richtet sich dann die Wut auf das vermeidlich böse Kind. Vielleicht sprechen wir dann harsche Befehle aus: «Gib das sofort zurück! Du musst teilen!». Oder wir drohen oder strafen: «Wenn du diesem Kind noch einmal etwas wegnimmst, gehen wir sofort nach Hause». Oder wir beschimpfen das Kind herablassend: «Wie oft habe ich dir schon gesagt, dass man andere nicht schlägt? Wann begreifst du das endlich?»

Befehle, Drohungen, Strafen, Schimpfen oder ähnliches bringen Kinder zwar vielleicht dazu, sich kurzfristig aus Angst und Gehorsam sozial erwünscht zu verhalten. Nur: echtes soziales Verhalten beruht auf Empathie und nicht auf Gehorsam. Und indem wir unsere Kinder zu sozialem Verhalten zwingen, helfen wir ihnen nicht dabei, Empathie zu entwickeln. Studien haben beispielsweise gezeigt, dass Kinder, die von ihren Eltern zum Teilen gezwungen werden, später weniger gern teilen als Kinder, die nicht zum Teilen gezwungen werden. Diese Kinder assoziieren Teilen mit etwas Unangenehmem, während Kinder, die freiwillig teilen, die Erfahrung machen, dass sich das gut anfühlt.¹ Es bringt Kindern also nichts, wenn wir sie zu sozialem Verhalten zwingen, z.B. indem wir schimpfen, ihnen mit Strafen drohen oder sie mit Belohnungen erpressen. Viel eher geht es um die Frage, wie wir unsere Kinder darin begleiten und unterstützen können, empathisch mit anderen zu sein, sich also in andere hineinzuversetzen und entsprechend zu handeln.

Wie lernen Kinder soziales Verhalten?

Wenn wir dieser Frage nachgehen, müssen wir erstens verstehen, dass es ein Entwicklungsbedürfnis jedes Kindes ist, sich in die Gesellschaft, in der es lebt, einzugliedern. Dazu ist es nötig, zu lernen, auf andere Rücksicht zu nehmen und sich an soziale Regeln und Normen zu halten. Das heisst nicht, dass dieses Bedürfnis immer dazu führt, dass unsere Kinder tatsächlich rücksichtsvoll sind. Manchmal sind sie entwicklungs- oder situationsbedingt noch nicht zur nötigen Perspektivübernahme fähig und manchmal sind auch gerade andere Bedürfnisse wichtiger, z.B. das Bedürfnis nach Forschen, Selbstwirksamkeit und Autonomie. Manchmal werden Kinder auch schlicht und einfach von starken Gefühlen überrollt, so dass ihr Gehirn in den Kampfmodus schaltet. Es heisst aber, dass wir das Bild vom Kind, das ohne hartes Durchgreifen zum kleinen Tyrannen heranwächst, loslassen dürfen.

¹ Nachzulesen in: Kohn, Alfie (2010): *Liebe und Eigenständigkeit. Die Kunst bedingungsloser Elternschaft, jenseits von Belohnung und Bestrafung*. Freiburg im Breisgau: Aarbor Verlag.

Zweitens müssen wir auch verstehen, dass Kinder viel mehr über Beobachten und Nachmachen lernen als darüber, was wir ihnen predigen oder von ihnen erzwingen. Sie sind – nicht zuletzt dank ihren Spiegelneuronen – Meister darin, das Verhalten von ihren Bezugspersonen zu beobachten und zu kopieren. Wenn ihnen sozial angemessenes Verhalten vorgelebt wird, werden sie dies in ihrem eigenen Tempo immer mehr übernehmen, sofern sie erleben, dass ihre Bezugspersonen mit diesem Verhalten gut durchs Leben kommen.

Das bedeutet für uns z.B.:

- dass wir uns beim Baby oder bei anderen Menschen aufrichtig entschuldigen, wenn wir einen Fehler gemacht haben.
- dass wir unser Baby liebevoll anfassen, dass wir akzeptieren, wenn es unseren Körperkontakt nicht will und natürlich, dass wir ihm nicht weh tun.
- dass wir im Alltag zu unserem Baby und zu anderen Menschen «bitte» und «danke» sagen.
- dass wir liebevoll mit dem Baby und mit anderen Menschen sprechen und so wenig wie möglich schreien.
- dass wir unsere Dinge mit dem Baby und mit anderen Menschen teilen und vorleben, was es heisst, grosszügig zu sein.
- dass wir wenn immer möglich akzeptieren, wenn unser Baby Nein sagt oder ein Nein durch sein Verhalten signalisiert.

Kinder kopieren auch asoziales Verhalten!

Gerade weil Kinder so viel durch Beobachten und Nachmachen von uns lernen, sind herablassende Umgangsformen wie Schimpfen, Strafen, Drohen, Erpressen usw. umso gefährlicher. Sie schaden nicht nur der inneren Stärke unserer Kinder, sie führen auch dazu, dass unsere Kinder diese herablassenden Umgangsformen übernehmen. Ein Kind, das oft bestraft wird, lernt, dass es in Ordnung ist, andere zu bestrafen, wenn man die entsprechende Macht besitzt. Ein Kind, das oft beschimpft wird, lernt, dass es in Ordnung ist, andere zu beschimpfen, wenn man wütend wird. Alice Miller erläutert diesen Sachverhalt in ihrem Buch «Am Anfang war Erziehung» etwas überspitzt folgendermassen:

„Wenn man einem Kind Moral predigt, lernt es Moral predigen, wenn man es warnt, lernt es warnen, wenn man es schimpft, lernt es schimpfen, wenn man es auslacht, lernt es auslachen, wenn man es demütigt, lernt es demütigen, wenn man seine Seele tötet, lernt es töten. Es hat dann nur die Wahl, ob sich selbst oder die anderen oder beides.“²

Was tun, wenn das Kind durch asoziales Verhalten Grenzen verletzt?

Wenn Babys und Kinder durch ihr Verhalten die Grenzen anderer Personen überschreiten, haben sie ein Recht darauf, dies zu erfahren, denn sie können dies oft noch nicht selbst erfassen. Solche Situationen sind wichtige Lernsituationen für die Entwicklung von Empathie. Je besser es uns gelingt, unsere Botschaft ruhig und empathisch zu vermitteln, umso aufnahmefähiger sind die Kinder. Folgende Videos enthalten wertvolle Inputs, wie wir damit umgehen können, wenn Babys oder Kleinkinder Grenzen verletzen:

- Kursblock 4, Video 4.5: «...indem wir unsere Grenzen schützen»
- Kursblock 5, Video 5.7: «...wenn Kinder in Konflikte geraten»

² Alice Miller, zitiert nach Kriebs, Simone (2017): *Die entspannte Familie. Wie man aus einer Mücke keinen Elefanten macht*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, S. 23.